

Schärfe den ersten Schritt in Richtung einer umfassenden Aufarbeitung der Mönchdemonstrationen in Burma zu machen, sondern auch einen Beitrag zu einem besseren Verständnis der burmesischen Politik und Kultur zu leisten und das Interesse des Lesers an dem in den internationalen Medien oft vernachlässigten südostasiatischen Staat zu nähren.

Christine Schuster

Maik Hendrik Sprotte, Wolfgang Seifert, Heinz-Dietrich Löwe (Hg.): Der Russisch-Japanische Krieg 1904/05. Anbruch einer neuen Zeit?

Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2007. 302 S., EUR 39,80

Der russisch-japanische Krieg markierte vor etwas mehr als hundert Jahren das Ende der unangefochtenen europäischen Vorherrschaft in der Welt. Mit dem fulminanten Sieg des gerade erst im Eiltempo von der Feudalherrschaft in die Neuzeit katapultierten Kaiserreiches Japan über das russische Zarenreich gehörte der Mythos der Überlegenheit und Unbesiegbarkeit der Weißen in Asien ein für allemal der Vergangenheit an. Zehn Jahre vor Beginn des Ersten Weltkrieges setzten sich die Soldaten des Tennos in einem blutigen Ringen zu Lande und zu Wasser gegen das Russische Reich durch, wobei der amerikanische Präsident Theodore Roosevelt auch die gestiegene Bedeutung der Vereinigten Staaten eindrucksvoll durch seine Vermittlung im Vertrag von Portsmouth unterstreichen konnte.

Maik Hendrik Sprotte, Wolfgang Seifert und Heinz-Dietrich Löwe versuchen in ihrem 2007 im Harrassowitz Verlag erschienenen Buch, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob der Krieg von 1904/05 tatsächlich über die betroffene Region in Korea und das östliche China hinaus den „Anbruch einer neuen Zeit“ bedeutete. Der aus einer Tagung an der Universität Heidelberg entstandene

Sammelband reiht sich keineswegs einfach nur in die Riege von englischsprachigen Werken vergleichbarer Art ein, die anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Kriegsendes im Jahr 2005 vermehrt erschienen sind. Tatsächlich ist den Herausgebern eine mehr als interessante und gut lesbare Zusammenstellung von Aufsätzen gelungen, die über die bloße ereignisgeschichtliche Betrachtung der Abläufe, die zum Ausbruch des Krieges im Fernen Osten führten, deutlich hinausgeht. Nicht von ungefähr stellt Maik Hendrik Sprotte auch einleitend fest, dass der russisch-japanische Krieg bisher, besonders in der westlichen Geschichtsforschung, stark vernachlässigt wurde. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass ein solcher Ansatz, die Ursachen, Begleiterscheinungen und Konsequenzen des Krieges aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, bislang in deutscher Sprache kaum verfolgt worden ist.

Unter den diversen Aufsätzen verdienen es dabei besonders die Artikel von Heinz-Dietrich Löwe und von Manfred Berg hervorgehoben zu werden. Der erste beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Auseinandersetzung auf die Innenpolitik des Zarenreiches, das sich bei seinem Streben, einen erfolgreichen Krieg in der Mandschurei zu führen (und im Idealfall, zwecks innerer Stabilisierung des unter Druck geratenen autokratischen Systems, einen Siegfrieden in Tokio diktieren zu können) katastrophal verkalkuliert hatte. Der zweite analysiert die Rolle der USA, besonders ihres Präsidenten, im Kampf Russlands und Japans um die Vorherrschaft in Ostasien. Manfred Berg weist hierbei auf die Bedeutung der realpolitischen Haltung Roosevelts hin, die an der Aufrechterhaltung eines Machtgleichgewichts im Interesse der Vereinigten Staaten orientiert war. Auch rassistisch geprägte zeitgenössische Auffassungen vom Aufstieg und Niedergang imperialer Großreiche und Zivilisationen spielten gleichzeitig in seiner Gedankenwelt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Folgerichtig sah Roosevelt in Japan

auch eine „große zivilisierte Macht außerordentlichen Typs“ (S. 241).

Neben der inneren Entwicklung der beiden Kriegsgegner und der speziellen Bedeutung Amerikas als – schon damals – wichtiger asiatisch-pazifischer Macht werden im vorliegenden Sammelband indes auch andere Aspekte eingehend beleuchtet. Sowohl die Auswirkungen des japanischen Sieges auf die indische Nationalbewegung als auch die europäische Sicht der Völker Asiens als einer „Gelben Gefahr“ für die angeblich höheren zivilisatorischen Güter des Alten Kontinents werden ausführlich behandelt.

Alles in allem ist das Buch eine eindrucksvolle und hilfreiche Lektüre für all diejenigen, die den russisch-japanischen Krieg nicht mehr als isoliertes Ereignis fernab der Zentren der Weltpolitik betrachten wollen, sondern sich vielmehr um einen globalen Zugang zu den Ereignissen bemühen, die vom Februar 1904 an die Aufmerksamkeit einer überraschten europäischen und amerikanischen Öffentlichkeit fesseln sollten. Ob man tatsächlich vom „Anbruch einer neuen Zeit“ sprechen kann, bleibt freilich der eigenen Interpretation dieser Formulierung überlassen. Dass aber der Krieg zwischen Port Arthur, Tsushima und Mukden erhebliche Folgen nicht nur für die beteiligten Mächte hatte, geht aus dem Lesen dieses Buches unzweifelhaft und sehr klar hervor.

Holger Alisch

**Hanns W. Maull, Martin Wagener
(Hg.): Ostasien in der Globalisierung**

Baden-Baden: Nomos, 2009. 402 S.,
EUR 49,00

Ostasiens Stellung und Beitrag im weltweiten Prozess der Globalisierung rückt allmählich in die Diskussionsforen der (regionalistischen) Sozialwissenschaften. Der jetzt von Hanns W. Maull und Martin Wagener vorgelegte Band geht auf eine Tagung zurück, die im Oktober 2007 in der Europä-

ischen Akademie Otzenhausen/Pfalz stattfand und von der ASKO EUROPA-STIFTUNG und von der Hanns-Seidel-Stiftung finanziert wurde.

Das Buch, das aus 18 Einzelbeiträgen besteht, kreist nach Angabe der Herausgeber um die Frage, „wie die Politik in Ostasien die Globalisierung zu gestalten versucht und zugleich von ihr gestaltet wird.“ Behandelt werden die Themen Politik, Gesellschaft, Internationales, Demographie, Ökologie, Sicherheit einschließlich Terrorismus und Piraterie. Die Beiträge sind von ausgewiesenen, oft jüngeren Autoren geschrieben, und verbleiben auf einem sehr aktuellen Stand der Thematik, so dass das Buch insgesamt eine erfreuliche Bestandsaufnahme der regionalen und teilweise auch der internationalen Situation Ostasiens bietet. Wie bei allen Sammelbänden, ragen einzelne Aufsätze besonders heraus, z.B. Martin Wagners Überlegungen zur außenpolitischen Doppel-Orientierung der ASEAN-Gruppe an den USA und China, Dirk Nabers' Präsentation eines „offenen Regionalismus“ in Ostasien, Jörn Doschs kritische Durchleuchtung des ASEAN-Erfolges und seiner Grenzen im Rahmen der selbst gewählten Konferenzdiplomatie. Die Betonung einzelner Arbeiten mindert nicht den Eindruck von einer erheblichen Qualität fast aller übrigen Beiträge. Das gilt vor allem für das souverän geschriebene Schlusskapitel von Hanns Maull.

Nicht völlig überzeugend gelungen sind klare Antworten mit Blick auf die Themenstellung des Bandes. Wer selbst Sammelbände organisiert und herausgegeben hat, weiß, dass es oft schwierig ist, die Mitautoren auf die Linie des prioritären Anliegens zu bringen. Die Versuchung der Überkonzentration auf von den Autoren bisher behandelte Themen und Denkfiguren setzt Grenzen für die Behandlung der als Aufgabe zugewiesenen Fragestellung. Dem interessierten Leser wird keineswegs immer klar, was in nicht wenigen Aufsätzen längere Passagen mit Globalisierung im Sinne der Aufgabenstellung des Bandes bzw. des